

Die erste Woche der Kriegsküchen.**Mitteilungen des Obermagistratsrates****Dr. Dont.**

Seit Montag stehen die Wiener Kriegsküchen im Betrieb, die die Aufgabe haben, der Bevölkerung eine gute und ausreichende Mahlzeit zu erschwinglichem Preise zu verabreichen, und man kann sagen, daß die neue Einrichtung nach dem Ergebnis der ersten Woche einen vollen Erfolg zu verzeichnen hat. Am besten sprechen hierfür die Urteile, die in der Bevölkerung über die Kriegsküchen laut werden, und — die von Tag zu Tag wachsende Inanspruchnahme der Küchen. Die ersten, unverbindlichen Anmeldungen, die vor der Eröffnung der Kriegsküchen einliefen, stehen zu der Zahl der gegenwärtigen Abnehmer in keinem Verhältnis mehr. Selbstverständlich hat diese große Abnehmerschaft die Eröffnung neuer sowie die Vergrößerung bestehender Küchen gefordert, und es ist die Schaffung einer ganzen Reihe neuer Kriegsküchen in den verschiedenen Bezirken in Aussicht genommen.

Die Organisation der Kriegsküchen obliegt bekanntlich dem Obermagistratsrat Dr. Dont, der auf dem Gebiete der Auspeisung über große Erfahrung verfügt; unter seiner Leitung stehen nämlich die 113 unentgeltlichen Auspeisungsstellen der Gemeinde Wien, die heute von 57.000 Personen in Anspruch genommen werden. Obermagistratsrat Dr. Dont hatte die Liebenswürdigkeit, einem unserer Mitarbeiter über die Erfahrungen, die in der ersten Woche des Betriebes der Kriegsküchen gemacht wurden, einiges mitzuteilen.

„Es ist eigentlich das eingetreten,“ sagte Doktor Dont, „was ich schon vorher angenommen habe, daß nämlich die unverbindlichen Anmeldungen, die auf den ersten Aufruf Ihrer Exzellenz der Frau Baronin Bieleben eingelaufen sind, kein richtiges Bild von der wirklichen Abnehmerzahl geben werden. Das haben wir vorausgesehen, zumal wir das Mißtrauen der Wiener gegen Neueinführungen in Betracht gezogen haben. Es war uns klar, daß der Andrang ganz kolossal sein wird, wenn die ersten Küchen gutes Essen verabreichen werden. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür bietet der 12. Bezirk. Bis zum Endtermin, der in der ersten unverbindlichen Anfrage gestellt war, liefen 227 Anmeldungen mit rund 600 bis 650 Portionen ein; als dann die Eröffnung der Kriegsküchen angekündigt und als Endtermin für Anmeldungen der 15. 6. angegeben wurde, vermehrte sich die Zahl der Abnehmer auf 340. Gestern Freitag wurden in Meidling bereits an 1400 und von heute Samstag werden dort an 1600 Personen Speisen abgegeben; es liegen aber noch 400 neue Anmeldungen vor, so daß die Abnehmerschaft in Meidling auf 2000 Personen angewachsen ist. Diese stetig steigende Inanspruchnahme ist jedoch nicht nur in Meidling wahrzunehmen, sondern auch in anderen Bezirken, und es zeigt sich, daß die Kriegsküchen einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es wird daher notwendig sein, in so raschem Tempo, als es die Verhältnisse nur zulassen, mit der Eröffnung weiterer Kriegsküchen Schritt für Schritt vorwärts zu gehen.“

„Welchen Anklang die Küchen im Publikum finden,“ fuhr Dr. Dont dann fort, „könnte noch vielleicht aus folgender Erscheinung festgestellt werden: der Wiener schimpft gern, und es ist bezeichnend, daß über die Kriegsküchen, obwohl sie die erste Woche hinter sich haben, noch nicht geschimpft wurde. Im Gegenteil, man hört aus allen Kreisen Worte der Anerkennung und des Lobes, wenn auch in den ersten Tagen noch nicht alles geklappt hat, wenn man auch eine Zeitlang warten mußte und wenn es auch stellenweise zu einem Gedränge kam. Trotz dieser nicht zu vermeidenden Kinderkrankheiten, die man überwinden muß, wurde nicht geklagt.“

Auf die Bemerkung, daß vielfach der Wunsch geäußert wurde, die Speisen an der Ausgabestelle verzehren zu können, meinte Obermagistratsrat Dr. Dont: „Die Kriegsküche soll keine Gastwirtschaft sein; sie soll den Familien ermöglichen, die Mahlzeit in ihrem Heim zu nehmen. Für den Alleinwohnenden, der keine Wohnung hat, wäre es allerdings wichtig, die Speisen an Ort und Stelle verzehren zu können, es stehen ihm aber auch die Volksküchen und Suppen- und Teeanstalten zur Verfügung. Es wäre auch technisch undurchführbar, die Kriegsküchen so einzurichten, daß dort auch gleich gegessen wird. Das Familienband soll durch eine gemeinsame Mahlzeit gefestigt werden und nicht dadurch, daß in der Kriegsküche gespeist wird, eine Lockerung erfahren.“

Schon in den ersten Aufrufen wurde hervorgehoben, daß die Preise der Speisen der jeweiligen Marktlage anpassen werden. Dr. Dont äußerte sich nun über die Gestaltung der Preise folgendermaßen: „Man wird wahrscheinlich in kurzer Zeit mit dem Preise etwas hinaufgehen müssen. Es wird sich aber nur um Heller handeln, insbesondere bei den Mehlspeisen, die etwas zu billig angelegt worden sind, und vielleicht auch bei den Gemüsen. Es wird sich gewiß darüber niemand wundern, weil ja die Kriegsküchen keine Wohltätigkeitsinstitutionen sind; die Kriegsküche muß sich selbst erhalten, und es muß daher für die Speisen das Begehrte werden, was die Herstellungskosten erfordern.“

„Ich möchte noch erwähnen, daß der Andrang zu den Küchen in der ersten Viertelstunde nach dem Beginn der Austeilung, wie er sich in der ersten Zeit ereignet hat, ganz und gar nicht notwendig ist. Denn für jeden, der angemeldet ist, werden die Speisen bis zum Schluß aufgehoben, und er kann sicher darauf rechnen, daß er seine Ration erhält. Wenn sich die Bevölkerung das vor Augen hält und sich auf die zwei Austeilungstunden entsprechend verteilt, wird der Andrang sicher nicht groß werden.“

Es zeigt sich, daß ganz Wien mit einem Netz von Kriegsküchen wird überspannt werden müssen; in nächster Zeit werden daher auch im 3., 9. und 13. Bezirk, voraussichtlich auch im 10. und 14. Bezirk, neue Küchen eröffnet werden. Die Kriegsküchen werden vorläufig aus dem Lebensmittelspeicher der öffentlichen Auspeisung dotiert, es werden jedoch die Lebensmittel von der Regierung, der Kriegsgetreibegesellschaft und der D. 3. E. G. (Österreichische Zentralkaufgesellschaft) angesprochen werden, weil die Gemeinde nicht in der Lage ist, diese Lebensmittel selbst beizustellen.“

Obermagistratsrat Dr. Dont, der sich um die musterhaften Vorarbeiten zur Schaffung der Kriegs-

küchen, nicht minder aber auch um ihre Organisation sehr verdient gemacht hat, ist unermüdet am Werke, die neue Einrichtung auf dem Gebiete der Volksernährung auszubauen und ihren Erfolg, der sich in der ersten Woche in so glänzender Weise eingestellt hat, auch in Zukunft zu sichern. Welches Vertrauen vom Publikum der Kriegsküche entgegengebracht wird, ist vielleicht einer Neußerung zu entnehmen, die von den Abnehmern immer wieder gemacht wird: „Es ist zu verwundern, daß man das um den Preis noch herstellen kann. Es ist wirklich zu billig.“